



### **Entdecken weiter Horizonte (13. Jhd.)** **Die Hanse; Friedrich II.; Albert, Thomas und Roger Bacon**

Die **Hanse** war über lange Zeit eine politische Macht ersten Ranges. Obwohl ihre Mitglieder nicht souverän waren - sie verblieben jeweils unter der Herrschaft unterschiedlicher weltlicher und kirchlicher Gewalten - war die Hanse wirtschaftlich und militärisch erfolgreich. Die **Kaufmannshanse** hat sich im 12. Jahrhundert aus den Gemeinschaften der Ost- und Nordseehändler entwickelt. Allgemein wird die Gründung der Stadt Lübeck im Jahr 1143, als erste deutsche Ostseestadt, für die Entwicklung der Hanse als entscheidend angesehen. In der älteren Forschung wird als Gründungsjahr der Hanse gerne die erste überlieferte Erwähnung eines deutschen Kaufmannsbundes in einer Londoner Urkunde 1157 genannt. Für 1157 spricht die Tatsache, dass die Hanse anfangs eine Schutzgemeinschaft deutscher Kaufleute im Ausland war, und der Erwerb eines Grundstücks bei London zur Errichtung des Stalhofes durch Kölner Kaufleute den ersten uns heute bekannten Beleg für die Existenz der Gemeinschaft bildet. 1160 erhielt Lübeck das Soester Stadtrecht. Dieser Zeitpunkt wird heute von Historikern als der Beginn der Kaufmannshanse (im Gegensatz zur späteren Städtehanse) angesehen. Wichtigstes Argument für diese Position stellt dabei das Artlenburger Privileg von 1161 dar, in dem die Lübecker Kaufleute den bisher im Ostseehandel dominierenden gotländischen Kaufleuten rechtlich gleichgestellt werden sollten. - Hintergrund für die große Bedeutung des Ostseezugangs war, dass Westeuropa auf diese Weise mit Russland und über Dnjepr und Wolga Handel bis in den Orient (Kaspisches Meer, Persien) führen konnte. Zur Zeit der Goldenen Horde wurde der Handel mit Mittelasien und China verstärkt. Umgekehrt orientierte sich der nordrussische Handel über die Ostsee nach Westen, was die Entwicklung einer Ost-West-Handelsverbindung zwischen den rohstoffreichen Gebieten Nordrusslands (Getreide, Wachs, Holz, Pelze, vor allem über Nowgorod) und den Fertigprodukten Westeuropas (u. a. Tuche aus Flandern und England) ermöglichte. Nebenbei wird die Christianisierung der Skandinavien, die noch im frühen 12. Jahrhundert den Ostseehandel dominierten, zur Einbindung der Ostsee in den europäischen Handel beigetragen haben. Mit dem Zugang deutscher Kaufleute zur Ostsee konnten diese eine Handelsroute etablieren, welche die Handelszentren Nowgorod und Brügge unter ihrem Einfluss fest miteinander verband. Die Hanse entwickelte sich weiter zur **Städtehanse** (1241 Bund zwischen Lübeck und Hamburg).

Der Staufer **Friedrich II.** (†13.12.1250) ist eine der bemerkenswertesten Persönlichkeiten der Geschichte. Seine Zeitgenossen nannten ihn „*stupor mundi*“ („das Erstaunen der Welt“), worin insbesondere die Verblüffung – nicht selten auch das Befremden – der im gottbezogenen Universalismus des Mittelalters verankerten Beobachter über das hoch entwickelte Individualitätsbewusstsein des Staufers, seinen temperamentvollen Eigensinn und seine unorthodoxe, schier nicht zu bremsende Wissbegierde zum Ausdruck kam. Dinge, die sich nicht mit Vernunft erklären ließen, glaubte er zum Entsetzen seiner Zeitgenossen nicht. Michael Scotus, in Toledo Schüler des Aristoteles - Kommentators Averroës (Ibn Ruschd, †1198), wird Hofphilosoph in Palermo mit der Aufgabe, die (griechischen) Philosophen aus dem Arabischen ins Lateinische zu übersetzen, Sizilien wird zum „Einfallstor der arabischen Philosophie“ (Hunke). Mit Fachr ad-Din, dem gesandten Kalif al-Kamils, führt er philosophische Gespräche. Friedrich versendet wissenschaftliche Fragen (7 sind bekannt) an die Gelehrten in Ägypten, Syrien und Marokko und erhält deren Antworten (an den „Imberur“ und „Malik“ von Sizilien).

Friedrich II. sprach mehrere Sprachen und hatte Grundkenntnisse des Arabischen und Griechischen. Er gilt als eine Ausnahmerecheinung unter den deutschen Herrschern des Mittelalters; der Schweizer Kulturhistoriker Jacob Burckhardt (†1897) bezeichnete ihn als den „ersten modernen Menschen auf dem Thron“. Grund für diese Einschätzung war, dass Friedrich mit teilweise modern anmutenden Mitteln versuchte, das universelle Kaisertum zu behaupten. Mit seinem Tod wird heute der Beginn des „Interregnums“ im Heiligen Römischen Reich (1250–1273) angesetzt. - Friedrich II. schrieb ein wissenschaftliches Werk über Vögel und Falknerei (sog. „Falkenbuch“ *De arte venandi cum avibus*), das bis weit in die heutige Zeit als Standardwerk zum Thema gilt. Das bedeutende, in seiner naturwissenschaftlichen Ausrichtung höchst bemerkenswerte Werk enthält neben einer Einführung in die allgemeine Vogelkunde auch Anleitungen zu Aufzucht, Dressur und Verwendung der Jagdfalken. In über 900 Vogelbildern werden in bis dahin ungekannter Detailtreue die spezifischen Haltungen der einzelnen Vogelarten dargestellt. Dies zeigt ein neuartiges Interesse an der diesseitigen Wirklichkeit, an Mathematik, Medizin und Naturphänomenen aller Art. Ziel Friedrichs im Falkenbuch war es, *„sichtbar zu machen die Dinge, die sind, so wie sie sind“* (*manifestare ea, quae sunt, sicut sunt*). Friedrich II. hat zumal wegen seiner Förderung wissenschaftlicher Einrichtungen (Medizinschule von Salerno u. Uni v. Neapel) und Gelehrter einen bedeutenden Platz am Beginn der Entwicklung, die über die Renaissance und den Rationalismus in die Moderne führt.

**Albertus Magnus** (†1280 in Köln), Bischof, Wegbereiter des christlichen Aristotelismus im hohen Mittelalter. Studium des Aristoteles und Averroës in Paris. Er kam 1248 nach Köln (Zeuge der Grundsteinlegung des Kölner Doms), um dort das gerade ins Leben gerufene *Studium Generale* seines Ordens zu leiten. Unter ihm entwickelte die Kölner Klosterschule einen hervorragenden Ruf und zog Studierende aus ganz Europa an. In Nachfolge dieser Institution wurde 1388 von der Stadt Köln die Universität zu Köln gegründet. Zahlreiche Visitationsreisen zu deutschen Dominikanerklöstern. A. war zeitweise (1260 – 63) Bischof v. Regensburg und unter Papst Urban IV. Kreuzzugsprediger. Köln blieb lebenslang seine hauptsächliche Wirkungsstätte. Die wichtigste Folge seiner Arbeit ist die Begründung eines neuplatonisch verstandenen Aristotelismus (*liber de causis*). Er arbeitete das gesamte Wissen seiner Zeit aus Theologie, Philosophie, Medizin und Naturwissenschaften durch, ohne es jedoch in einer Systematik geschlossen darzustellen (→ Alchemist, → Magier; → Mystik).

[Albert] tat genau das, was Thomas den Averroisten vorwerfen wird, nämlich die Intention des Aristoteles zu erklären und ihre Vereinbarkeit mit dem christlichen Glauben (ihre »Wahrheit«, wird Thomas sagen) dahingestellt sein zu lassen. Dieses In-der-Schwebe-Halten war in der theologischen Zivilisation des Mittelalters höchst beunruhigend. Thomas sah in ihm den Verzicht auf Philosophie; für Albert war es - zumindest für einen großen Teil seiner literarischen Produktion - eine Bedingung des wissenschaftlichen Fortschritts. (→ methodologische Trennung von Philosophie und Theologie) Flasch, PhDMA, 372

**Thomas von Aquin** (†1274), Dominikaner, Hauptvertreter der Scholastik, als *Doctor Angelicus* bedeutendster kath. Kirchenlehrer. Die Argumentationen des Aquinaten stützen sich zu einem großen Teil auf die sich im Hochmittelalter wieder ausbreitenden Gedanken des Aristoteles, die er – selbst Schüler des Begründers der mittelalterlichen Aristotelik, Albertus Magnus, - in seinem universitären Wirken weitergibt und in seinen Werken mit der christlichen Theologie verbindet. So identifiziert er den Unbewegten Bewegten aus der Physik des Aristoteles mit dem christlichen Gott. Gleichwohl arbeitet er in seiner Gotteslehre die Bedeutung der Offenbarung heraus, die für philosophische Überlegungen allein unerreichbar bleibe. Zweistufige Erkenntnistheorie: natürliche Erkenntnis mittels Verstand (*analogia entis*), darüber die Offenbarungserkenntnis der Wahrheit Gottes (*lumen gloriae*). In allen geschaffenen Dingen muss Wesen (*essentia*) und Existenz (*esse*) unterschieden werden; einzig bei Gott fallen diese zusammen (*actus purus*, reine Wirklichkeit.). Der tätige Verstand kann durch Abstraktion der Formen aus den einzeln bestimmten Dingen deren Wesen- bzw. „Was“-heit („*quidditas*“) sowie in weiteren Schritten die Akzidenzien erkennen. Als letzte bzw. erste Ursache des Seins und Soseins der Dinge erkennt der menschliche Geist Gott, in dessen Geist die ewigen Ideen die Vorbilder für die Formen (*formae*) der Dinge sind.

Thomas beansprucht, der Theologie den Charakter einer Wissenschaft zu geben. Er will zeigen, dass sich Augustinus (Glauben) und Aristoteles (Vernunft) nicht widersprechen, sondern ergänzen, dass also einiges nur durch Glauben und Offenbarung, anderes auch oder nur durch Vernunft erklärt werden kann. In dieser Synthese der antiken Philosophie mit der christlichen Dogmatik wird seine Leistung gesehen (Natur und Übernatur).

**Roger Bacon** (†1292 in Oxford), Franziskaner-Mönch, Verfechter empirischer Methoden. Studium in Paris, bes. Mathematik u. Astronomie /~logie. Konflikt mit Orden (Bonaventura) mit Verbot von Veröffentlichungen. Nach 1265 verfasste er dennoch weitere Schriften: die *Communia naturalium*, die *Communia mathematica* und das *Compendium philosophiae*. Hang zum Mystizismus. 1278 unter Arrest. Bacon rief zu einer Reform des theologischen Studiums auf, keine scholastischen Haarspaltereien. Das Studium der heiligen Schrift sollte in der originären Sprache erfolgen. Er wies die blinde Gefolgschaft früherer Autoritäten von sich, sowohl in theologischer als auch in wissenschaftlicher Hinsicht. Sein *Opus Maius* enthielt Kapitel über Mathematik und Optik, Alchemie und die Herstellung von Schwarzpulver sowie die Position und Größe von Himmelskörpern. Auch die Brille soll er - basierend auf Vorarbeiten von Alhazen - erfunden haben. Er kritisierte den Julianischen Kalender, der damals noch benutzt wurde. Trotz „Erfahrungswissenschaft“ war B. auch alchemistisch und mystisch geprägt.

„Die Erkenntnis der mathematischen Gegenstände ist uns gewissermaßen angeboren. Sie gehen also aller Erkenntnis und Wissenschaft voraus, [...] so ist sie die erste aller Wissenschaften. Sie erst ermöglicht es uns, wissenschaftlich“ zu arbeiten. [...] Nur in der Mathematik gelangen wir zur vollen, irrumslosen Wahrheit, zu einer Gewissheit ohne Irrtum. [...] Nur mit Hilfe der Mathematik kann man wirklich wissen und alle anderen Aussagen verifizieren, denn in jeder Wissenschaft ist nur so viel an Wahrheit enthalten, wie in ihr Mathematik steckt. Die Mathematik kommt dem göttlichen Denken am nächsten.“ - „In den Naturwissenschaften kann man ohne Erfahrung und Experiment nichts Zureichendes wissen. Das Argument aus der Autorität bringt weder Sicherheit, noch beseitigt es Zweifel. [...] Mittels dreier Methoden können wir etwas wissen: durch Autorität, Begründung und Erfahrung. Die Autorität nützt nichts, wenn sie nicht auf Begründung beruht: Wir glauben einer Autorität, sehen aber nichts ihretwegen ein. Doch auch die Begründung führt nicht zu Wissen, wenn wir nicht ihre Schlüsse durch die Praxis (des Experiments) überprüfen. [...] Über allen Wissenschaften steht die vollkommenste von ihnen, die alle anderen verifiziert: Es ist das die Erfahrungswissenschaft, die die Begründung vernachlässigt, weil sie nichts verifiziert, wenn nicht das Experiment ihr zu Seite steht. Denn nur das Experiment verifiziert, nicht aber das Argument.“ (*Opus maius*)

(Quelle: Wikipedia)